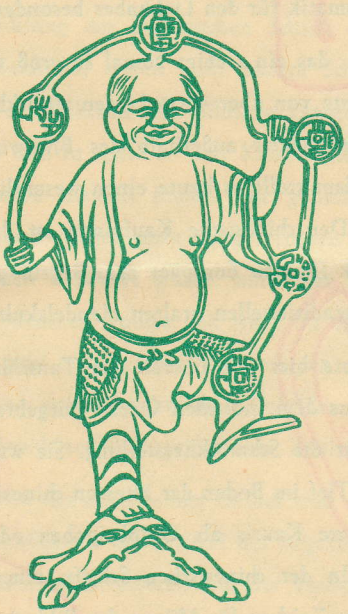
# Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema XI November 1955

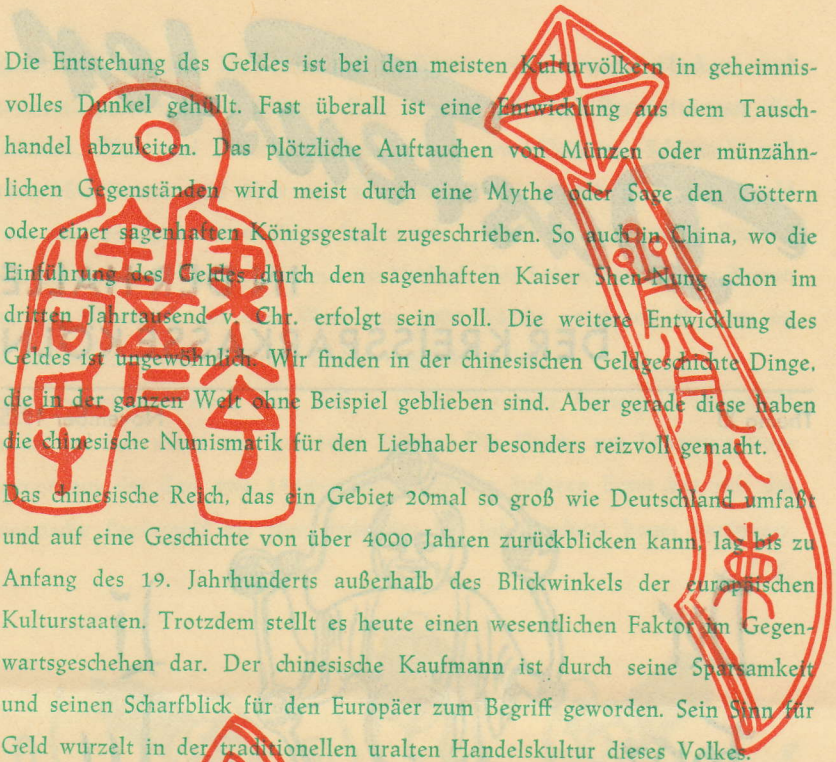
## Der Tanz des Li Lu Hai



### Ursprung und Entwicklung des Geldes in China.

Aus dem gleichen Metall, aus dem die Münzen Chinas 3000 Jahre lang hergestellt wurden, aus Bronze, ist der kleine chinesische Geldgott Li Lu Hai, der mit einer Schnur aufgefädelter Käschs auf dem Glückssymbol, der Schildkröte, tanzt. Er stellt wahrscheinlich eine asiatische Parallele zu dem antiken Gott Hermes oder Merkur dar, dem Gott der Kaufleute, der Diebe und aller Leute, die das Geld lieben.

Die Entstehung des Geldes ist bei den meisten Kulturvölkern in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Fast überall ist eine Entwicklung aus dem Tauschhandel abzuleiten. Das plötzliche Auftauchen von Münzen oder münzähnlichen Gegenständen wird meist durch eine Mythe oder Sage den Göttern oder einer sagenhaften Königsgestalt zugeschrieben. So auch in China, wo die Einführung des Geldes durch den sagenhaften Kaiser Shen-Nung schon im dritten Jahrtausend v. Chr. erfolgt sein soll. Die weitere Entwicklung des Geldes ist ungewöhnlich. Wir finden in der chinesischen Geldgeschichte Dinge, die in der ganzen Welt ohne Beispiel geblieben sind. Aber gerade diese haben die chinesische Numismatik für den Liebhaber besonders reizvoll gemacht.

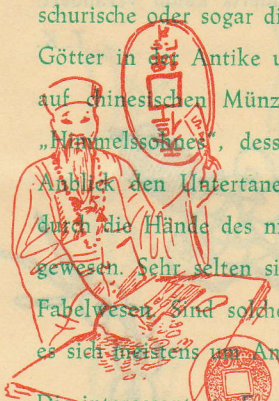


Das chinesische Reich, das ein Gebiet 20mal so groß wie Deutschland umfaßt und auf eine Geschichte von über 4000 Jahren zurückblicken kann, lag bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts außerhalb des Blickwinkels der europäischen Kulturstaaten. Trotzdem stellt es heute einen wesentlichen Faktor im Gegenwartsgeschehen dar. Der chinesische Kaufmann ist durch seine Sparsamkeit und seinen Scharfblick für den Europäer zum Begriff geworden. Sein Sinn für Geld wurzelt in der traditionellen uralten Handelskultur dieses Volkes.

In der Urzeit herrschte hier wie überall der Tauschhandel. Kaurischnecken, die von Seefahrern aus dem indischen Ozean mitgebracht wurden, waren ein begehrter Rohstoff für die Schmuckherstellung. Sie wurden zum Wertmesser, zur ersten „Münze". Tief im Boden der ältesten chinesischen Städte finden wir durchlochte, versteinerte Kauris als Grabbeigaben oder als Reste verlorengegangener Schätze. In der chinesischen Schrift, einer Bilderschrift, können wir noch heute in dem Zeichen für Münze das Bild einer Kauri erkennen und so die Entstehung der Münze aus der Schnecke etymologisch ableiten. Man findet bronzene Nachgüsse der in früherer Zeit selten eingeführten Kauris. Aus dieser „Kauri-Ersatzwährung" hat sich allmählich die als Käsch bekannte, quadratisch durchlochte, chinesische Rundmünze entwickelt. Diese ist seit ca. 500 v. Chr. bis zum Jahre 1912 in Umlauf gewesen. Ihre Größe und die

Zusammensetzung der Bronze änderten sich allerdings häufig. Nachbarstaaten, wie Korea, Japan, Cochinchina und Annam übernahmen zeitweise die Form des Käschs.

Die Münzen Chinas unterscheiden sich in ihrer Herstellung wesentlich von den abendländischen. Während in Europa die Münzen seit frühester Zeit geschlagen oder geprägt werden, wurden die chinesischen gegossen. Die Münzgußtechnik wurde im Laufe der Zeit zu einer wahren Kunst entwickelt. Ein weiterer Unterschied liegt darin, daß sie im Gegensatz zu den Münzen fast aller anderen Staaten der Erde ausschließlich Schriftzeichen tragen. Man kann auf ihnen die Entwicklung der chinesischen Schrift in den verschiedensten Stadien verfolgen. Manchmal treten auch andere Schriften, wie die mandschurische oder sogar die türkische auf. Bildliche Darstellungen, wie Tiere und Götter in der Antike und in späterer Zeit Kaiser und Feldherren, wird man auf chinesischen Münzen niemals finden. Die geheiligte Persönlichkeit des „Himmelssohnes", dessen Name nicht ausgesprochen werden durfte, dessen Anblick den Untertanen verwehrt wurde, auf einer Münze abzubilden, die durch die Hände des niederen Volkes lief, wäre für den Chinesen undenkbar gewesen. Sehr selten sind ornamentale Verzierungen oder Darstellungen von Fabelwesen. Sind solche auf münzähnlichen Gebilden vorhanden, so handelt es sich meistens um Amulette, Opfergelder oder Zaubermünzen.

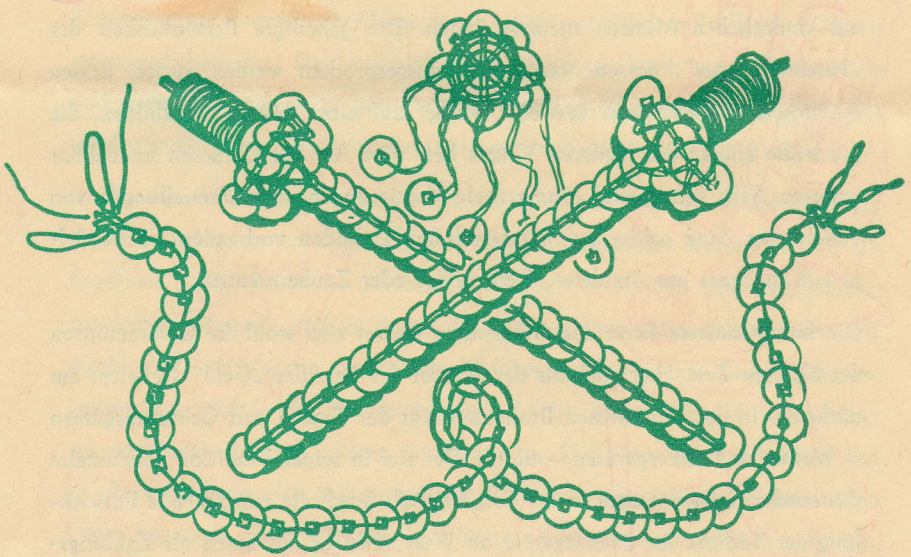


Die interessanteste Form des chinesischen Geldes sind wohl die Gerätemünzen der ältesten Zeit. Hier sind wir der Wurzel des Begriffes „Geld" vielleicht am nächsten. In der chinesischen Bronzezeit war der Tausch von Gebrauchsgütern — Waffen und Ackergeräten — üblich. Der tief in seiner Tradition verwurzelte chinesische Geist hat auch in der Folgezeit, als durch die zunehmende Entwicklung der Technik die Bronzegeräte an Wert verloren, an ihnen als Zahlungsmitteln festgehalten. Allerdings entstand die Notwendigkeit, diesem Geld zum Transport wie auch zum Horten oder Sparen eine handlichere Form zu geben. So entstanden „Kümmerformen" der Geräte, die immer kleiner und am Ende

münzähnlich wurden. Die bekannteren Formen, wie Spaten-, Hacken- und Messermünzen, tragen in späterer Zeit sogar ausführliche Beschriftungen, die Herkunft, Wert und Alter angeben. Andere, wie Glocken-, Schlüssel- und Bratspieß-Münzen, sind älter und sehr selten. Da das chinesische Münzgeld einen sehr geringen Materialwert hatte, war außerdem Edelmetall in Barrenform als Gegenwert großer Summen in Umlauf. Der bekannteste dieser Barren war der Silbertael, der dem Wert von 1000 Käschs entsprach. Er kam im 19. Jahrhundert dem US-Trade-Dollar ungefähr gleich.

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß in China das erste Papiergeld hergestellt wurde und das schon vor fast 1000 Jahren. Die älteste uns bekannte Note stammt aus der Zeit von 1368—1380. In seiner äußeren Form hat sich das chinesische Papiergeld bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kaum verändert.

*T. K.*



Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN